

„Ich wollte Klavierbauer werden“

Renatus Meszar singt im Mindener Rheingold den Wotan. Privat ist er gerade nach Berlin gezogen und freut sich auf die vielen Museen.

Von Udo Stephan Köhne

Minden (usk). „Ich habe keinen Hund, aber eine Familie.“ Renatus Meszar kann auch ein Spaßvogel sein. Vor allem aber ist er ein klarer Denker und einer, der scharfsinnig formulieren kann, was ihn bewegt. Und dies mit kräftiger und jederzeit eindrücklicher Stimme. Meszar ist schließlich Bass-Bariton: in der Mindener Rheingold-Produktion singt er den Göttervater Wotan.

Natürlich dreht sich vieles im Leben des in einem kleinen hessischen Ort aufgewachsenen Renatus Meszar um Musik. Was macht er also, wenn er nicht gerade singt? „Ich spiele gerne Klavier“, sagt er schnell. Und seine Begeisterung ist zu sehen. Johann Sebastian Bach, Frederic Chopin und auch Claude Debussy benennt er als diejenigen Komponisten, die am häufigsten auf dem Notenpult liegen.

Er muss nicht über sich selbst reden, um zufrieden zu sein.

Man darf vermuten, dass der zur Zeit in Karlsruhe engagierte Sänger ein ziemlicher guter Pianist ist. Doch bestätigen will er das nicht. Ein Hang zur Bescheidenheit macht sich breit. Er sei „nicht genau“ genug am Klavier, sagt er uns. Überhaupt ist Meszar einer derjenigen Sänger, der nicht über sich selbst reden muss, um ein zufriedener Mensch zu sein.

Dafür erzählt er von einem inzwischen 104 Jahre alten Flügel, den er bei Ebay erstanden hat, der über eine Selbstspielautomatik verfügt und eine höchst wechselvolle Geschichte hat: unter anderem war er eine Zeit lang auf einem Kreuzfahrtschiff heimisch. Jetzt aber ist dieses Instrument bei den Meszars zu Hause gelandet. Ein Instrument als Leiden-



Renatus Meszar verkörpert im Mindener Rheingold den Göttervater Wotan. MT-Foto: Alex Lehn

schaft? „Ich wollte eigentlich Klavierbauer werden“, gesteht Renatus Meszar. Doch ein Freund habe ihn nach dem Abitur von diesem Plan abgebracht. Aber „die Verbindung von rei-

nem Klang und Mechanik fand ich stets aufregend.“ Und irgendwie sei ein Klavierbauer schließlich ein „Zwischending von Künstler und Handwerker.“ Immer wieder kommt das

Gespräch auf technische Aspekte. „Ich liebe alles was sich bewegt.“

Meszar geht gerne ins Museum. Gerade ist er nach Berlin gezogen. Dort spürt er eine Atmosphäre, die in die Zukunft blickt: „Man fragt dort, was du vor hast.“ Hier entpuppt sich der Sänger als brillanter Beobachter menschlicher Verhaltensweisen. Das Vergangene findet Meszar ebenfalls spannend. Sich bei einem Museumsbesuch in die Menschen vorheriger Zeiten zurückzusetzen, das ist sein Ding. Letztlich „interessiert mich am meisten die Geschichte des menschlichen Geistes.“ Die Museumslandschaft der Hauptstadt wird ihm viele Anregungen dazu bieten, lässt er durchblicken.

Man könnte mit Renatus Meszar darüber lange weiter angeregt diskutieren und fast vergessen, dass man einem gefragten Wagner-Sänger gegenüber sitzt. Also zurück zur Musik. Kirchenmusik hat Meszar zunächst studiert. „Die breit gefächerte Ausbildung in diesem Fach hat mir viel gebracht“, sagt er.

Dann entdeckte er das Singen. In einem Vokalensemble sang er unter anderem Musik von Gesualdo. Als Erstes wurde er nach Braunschweig engagiert, dann ging er nach Münster. Dort sang er den „Alberich“ in der „Ring“-Inszenierung, die in den späten 1990er-Jahren in Szene ging. Später war er „Fasolt“ in Weimar, jetzt ist er „Wotan“ in Minden. Er kennt „Rheingold“ also aus der Perspektive von drei Rollen. Und richtig: die Musik Wagners hat es ihm angetan. Inzwischen ist er längst bei „Hans Sachs“ und „Amfortas“ (beide sang er jüngst in Karlsruhe) angekommen.

Zwar steht auch anderes in seinem Terminkalender wie demnächst Meyerbeer und Verdi. Aber Richard Wagner und seiner Musik und seinem musikalischen Denken gilt eine besondere Liebe. Auch hierzu kann Meszar viel Kluges sagen.

MT-Stadtgespräch

Das Mindener Tageblatt wird nach der Premiere am 9. September am Sonntag, 13. September, um 11 Uhr, ein Stadtgespräch zum „Rheingold“ gestalten. Die MT-Redakteurinnen Monika Jäger und Ursula Koch geben zusammen mit Beteiligten der Produktion einen Einblick in den Entstehungsprozess. Wegen der begrenzten Platzzahl können ab sofort kostenlose Eintrittskarten bei Express-TicketService (Obermarktstraße 26-30) abgeholt werden.

„Du wirst völlig in diese Musik hineingezogen“, stellt er emphatisch fest. Denn „Wagner bildet das Seelenleben der Protagonisten ab.“ Und dann habe „Wagner das Kino antizipiert.“ Was also zieht ihn an Wagner letztlich an? Mann kann sich mit diesen Gestalten identifizieren, erklärt Meszar. „Alle Figuren haben recht: wir können uns in vielen dieser Ak-

Richard Wagner und seiner Musik gilt eine besondere Liebe des Sängers.

teure wiedererkennen.“ Das ist für den Mindener „Wotan“ eine entscheidende Qualität dieser Musik, die er immer wieder gerne hören kann.

Daher verwundert die Antwort auf die letzte Frage nicht. Wenn er morgen eine Oper sehen könnte, welche würde er dann wählen? Erst nennt er die „Elektra“ von Richard Strauss, dann „Götterdämmerung“ von Richard Wagner. Hätte uns auch sehr gewundert, wenn Wagner gefehlt hätte.

Kern des Werks neu entdecken

Hans-Joachim Wagner referierte über die Inszenierungsgeschichte des „Rheingolds“.

Von Christian Helming

Minden (hel). „Nichts geschieht voraussetzungslos.“ Dies war einer der zentralen Sätze des Vortrages von Prof. Dr. Hans-Joachim Wagner von der Kunststiftung NRW. Sein Exkurs „Die Bühne ist das Auge der Musik“ war der letzte Beitrag zur Vorbereitung der Mindener Rheingold-Premiere am nächsten Mittwoch im Mindener Stadttheater.

Hans-Joachim Wagner verlangte seinen Zuhörern einiges an Aufmerksamkeit und Konzentrationsfähigkeit ab. Im Stile einer theaterwissenschaftlichen Vorlesung führte er das Auditorium im Ständersaal des Preußenmuseums in die Inszenierungsgeschichte von Richard Wagners Vorabend zur Tetralogie „Der Ring des Nibelungen“ ein. Beginnend mit der Uraufführung 1869 in München bis hin zur aktuellen Inszenierung Frank Castorfs in Bayreuth.

Wagner, Fachbereichsleiter Musik und Darstellende Künste der Kunststiftung NRW, konzentrierte sich dabei weitgehend auf deutschsprachige Bühnen und legte einen besonderen Schwerpunkt auf die Bayreuther Festspiele. Dabei machte er mehr als einmal deutlich, dass sich der Sinn eines Kunstwerkes erst in der



Hans-Joachim Wagner referierte. Foto: pr

Rezeption entfalte. Beginnend mit der mythologisch geprägten, naturalistischen Deutung mit krudem Archaismus, der dem Komponisten selbst so gar nicht behagte - Richard Wagner sprach von „Indianerhäuptlingen“ auf der Bühne, die ihn unzufrieden und traurig machten - über das Feiern monumentalen Germanentums in der Nazi-Zeit, bis hin zum entrümpelten Ansatz Wieland Wagners in Neu-Bayreuth, dessen Abstraktion und Stilisierung gleichwohl an die Bayreuther Festspiele, die dieser bereits zu Beginn des 19. Jahrhunderts entworfen hatte: Nichts geschieht vo-

raussetzungslos. Traditionen werden fortgeschrieben oder bewusst negiert.

Den Beginn einer szenischen Interpretationsgeschichte sah der Redner erst in Wieland Wagners zweitem Bayreuther Ring 1965 begründet. Es folgte die politische Deutung des Werkes nach 1968, die ihren ersten Höhepunkt in Patrice Chereaus Inszenierung 1976 in Bayreuth erfuhr. Eine Allegorie auf das 19. Jahrhundert, der Entstehungszeit des Werkes, mit Industrialisierung, dem Verlust moralischer Werte und dem Untergang einer alten Gesellschaftsordnung, der in der Götterdämmerung des ersten Weltkrieges mündete.

Ruth Berghaus, Jean-Pierre-Ponnelle, John Dew, Herbert Wernicke, Jürgen Flimm: Wagner verdeutlichte, auf welche Weise Regisseure in den letzten 30 Jahren versuchten, den Kern des Werkes neu zu entdecken. Und dabei grandios scheiterten, wie Joachim Schlömer im Stuttgarter Missverständnis von 1999. Oder nach Ansicht des Referenten richtungsweisend agierten, wie das aus Regisseur Alfred Kirchner und der Künstlerin Rosalie bestehende Duo, dessen ästhetisches Bayreuther Farbspiel von 1994 nach wie vor unterschätzt würde.

Anzeige

Stuppiello
ANNO 1969

VERKAUF AB LAGER
TOP WEINE ZU GROSSHANDELSPREISEN
HEUTE UND MORGEN

(FREITAG 4.9. / SAMSTAG 5.9) VON 9.30 UHR - 18.00 UHR

Bianco del Veneto 2014 Lenotti · 0,75 l [*7,93 €/Liter]	4,50 € statt 5,95 €*
Ciro Bianco 2014 Librandi · 0,75 l [*7,93 €/Liter]	4,95 € statt 5,95 €*
Brezza Bianco 2014 Lungarotti · 0,75 l [*7,32 €/Liter]	4,95 € statt 5,49 €*
L'U Bianco 2014 Lungarotti · 0,75 l [*9,27 €/Liter]	5,95 € statt 6,95 €*
Lugana Cá Maiol 2014 Cá Maiol · 0,75 l [*11,93 €/Liter]	7,95 € statt 8,95 €*
Leone Bianco 2014 Tasca D'almerita · 0,75 l [*13,27 €/Liter]	8,50 € statt 9,95 €*
Lugana i Frati 2014 Cá dei Frati · 0,75 l [*15,93 €/Liter]	10,95 € statt 11,95 €*
▼ Rotwein Weißwein ▲	
Sangiovese Toscana Stuppiello · 0,75 l [*7,99 €/Liter]	4,99 € statt 5,99 €*
12 e mezzo Primitivo Varvagione · 0,75 l [*10,47 €/Liter]	6,99 € statt 7,85 €*
Solér De Stefani · 0,75 l [*17,27 €/Liter]	10,95 € statt 12,95 €*
Papale ORO Varvagione · 0,75 l [*25,27 €/Liter]	17,50 € statt 18,95 €*

Stuppiello GmbH | Dorotheenstraße 4 | 32423 Minden
Lager | Memelstraße 4 | 32423 Minden
www.stuppiello-feinkost.de
Telefon: 0571 82 90 700

KOMMEN SIE BITTE DIREKT IN
UNSER LAGER: MEMELSTRASSE 4